

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 22

Artikel: Der ultimative Triumph des Geldes über den Geist
Autor: Benjamin, Simon / Spring, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es gab eine Zeit, da schickten – vor allem in den katholischen Landesteilen – die Eltern ihre Kinder, aus denen etwas werden sollte, ins Internat. Dort wurden die nach Geschlechtern getrennten Eleven mit der nötigen geistigen und moralischen Bildung ausgerüstet: mit Pythagoras, Schiller (Tell!), Gotthelf (Geld und Geist) sowie – je nach Glaubensrichtung – Thomas von Aquin oder Luther und Zwingli, in jüngerer Zeit reichte es manchmal auch für Frisch und Fromm. Tempora mutantur oder auf deutsch gesagt: Times are changing. Heute schickt man die Schülerinnen und Schüler, aus denen etwas werden soll, **statt ins Internat besser ins Internet.**

Die Lehrmethoden sind ebenfalls einem Wandel unterworfen. Einst drohten die Magister recht derb mit dem Stock, setzten ihn öfters auch ein, und in hartnäckigen Fällen von Begriffsstutzigkeit und mangelhafter Disziplin kam der Ausschluss von der Schule in Frage. Im Zeitalter der Globalisierung und der Deregulierung wird diese erzieherische Verantwortung nunmehr von der freien Marktwirtschaft übernommen. Deren oberster Verfechter in Helvetien, Peter Hasler, Direktor des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes, verlangt, dass alle Schulen subito ans Internet angeschlossen werden, und warnt: «Wer das Internet nicht beherrscht, hat auf dem Lehrstellenmarkt keine Chance.» Voilà, das sitzt und wirkt weit aus stärker als jede Lehreroute. Heute droht Renitenten nicht mehr einfach die Verbannung aus der Lehranstalt, sondern die Vertreibung aus unserem Konsumparadies! Herr Hasler hat recht. Schon jetzt kommen beispielsweise Schreinernde (das sind korrekt ausgedrückt Schreinerinnen und Schreiner) ohne Internet kaum noch zurecht. Denken Sie beispielsweise an die

Urwaldbrände in Indonesien! Der moderne Holzfachmensch muss sich doch genaustens und möglichst online ein Bild von dieser Katastrophe machen können, die nötigen Informationen sammeln, damit er noch einen Restposten Mahagoni oder Sandelholz posten kann, bevor dieses sündhaft teuer wird. Oder stellen Sie sich den Kuhhirten auf dem Maiensäss vor, der mir nichts, dir nichts vor dem Abgrund steht, weil die von ihm beaufsichtigten Säugetiere plötzlich nichts mehr gelten! Hätte seine Alphütte über einen Internet-Anschluss verfügt, wäre die gebirgswirtschaftliche Betreuungsperson beim Surfen bestimmt auf den Rinderwahnsinn gestossen und hätte rechtzeitig auf Schaf- oder Geissenhaltung umsteigen können. So hätte sich diese Katastrophe leicht vermeiden lassen.

Zweifellos hat Bill Gates, Chef von Microsoft und Hohepriester auf der Kanzel im globalen Dorf, an solche Beispiele gedacht, als er bei seinem kürzlichen Besuch in der Schweiz uns allen den Gebrauch des Internets sowie der dazu nötigen Geräte und Programme wärmstens ans Herz legte. In seiner uneigennützigen Art hat auch er **zunächst an die Kinder gedacht** und den bedürftigen Schweizer Schulen einige ältere Betriebsprogramme und ausrangierte Browser geschenkt, die zum Anschluss an die Datenautobahn geeignet sind, wenn man sie in die richtigen Geräte einbaut. An letzteren verdient Bill Gates meist mit. Er hat es auf diese Weise auf ein schönes Polster gebracht, so dass sich seine

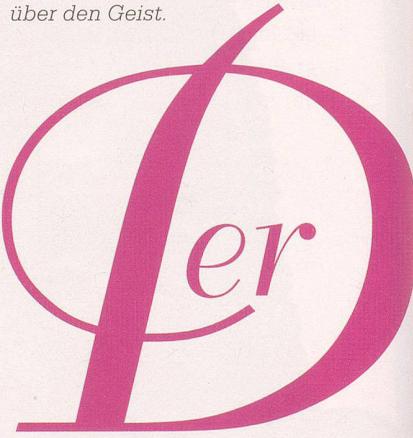
19 Monate alte Tochter keine grossen Sorgen um die Zukunft zu machen braucht. Trotzdem übt sie in ihren freien Stunden schon auf dem Computer: ein Vorbild für die Jugend auf dem ganzen Planeten.

Das Privatvermögen ihres Vaters wird internetto auf über 40 Milliarden geschätzt (leider weiss ich nicht mehr, ob es sich dabei um Franken oder Dollar handelt). Bill hatte somit **in unserem Land, wo man Geld und Reichtum wieder vermehrt zu schätzen weiss**, Anrecht auf einen gebührenden Empfang. Den hat ihm unser Finanzminister, Kaspar Villiger, bereitet, der zwar auch nicht gerade am Hungertuch nagt, der aber dem reichen Onkel aus Amerika punkto Privatvermögen nicht das Wasser reichen kann. Dafür durfte er dem Guru der braven Neuen Welt die Hand reichen. So kamen bei diesem Anlass beide Männer auf ihre Rechnung. Der globale Glanz des einen erhellte den provinziellen Mief des anderen; dieser tat mit seinem Händeschütteln sowie dem etwas gequält wirkenden «Gelächel» seinerseits öffentlich kund, dass sein Gegenüber und dessen Warenangebot unser volles Vertrauen verdienen.

Bills Internet wird unsere Schulen und Internate von Grund auf verändern. Vor allem beim teuren Lehrpersonal wird man rationalisieren können. Es wird für die Stoffvermittlung überflüssig, weil alle wichtigen Informationen per Computer abrufbar sind. Auch das Erlernen der Regeln des sozialen Zusammenlebens wird ziemlich in den Hinter-

grund rücken, wenn die Schulpflichtigen vorwiegend mit dem Bildschirm kommunizieren. Weil, wie gesagt, auch der motivations- und disziplinfördernde Einsatz der Rute obsolet ist, bleibt die Anleitung zum Gebrauch der Geräte als letzte Aufgabe für Lehrerinnen und Lehrer der Zukunft. Diese werden zu einer Art Aushilfsinformatiker, denen man keine lange Ausbildung mehr bezahlen muss. Die Allgemeinbildung von Pythagoras bis Frisch ist für sie nur Ballast, der sie vom Wesentlichen – dem Lesen und Verstehen der Gebrauchsanweisung der Produkte von Bill – ablenkt.

Diese zügig ausgebildeten Leute werden sich mit einem bescheideneren Salär abfinden. So kann der Staat **beim Unsicherheitsfaktor Mensch viel Geld sparen** und es für den Kauf eines stattlichen Geräteparks für jede Schule verwenden, was für die Wirtschaft viel interessanter ist. An der Jahrtausendwende – so dürfen wir feststellen – ist der Kampf, von dem einst Gotthelf geschrieben hat, entschieden: Wir stehen an der Schwelle zum ultimativen Triumph des Geldes über den Geist.

A large, stylized letter 'P' is drawn in a thick, dark red or maroon ink. The letter is slightly slanted and has a rounded, flowing appearance. It is positioned on the right side of the page, partially overlapping the text below it.

ultimative des Geldes über

Text: Simon Benjamin
Bild: Max Spring



Triumph

den Geist